

Die deutschsprachige Literatur im bürgerlichen Mittelalter - Volkslied

Wir erinnern uns, was wir in den vorigen Seminaren über die Satire, über die Künstlichkeit des Meistersangs, über das Passionstheater usw. gehört haben. Die Satire benennt die politischen und sozialen Defizite und versucht, sie zu korrigieren. Der Meistersang kopiert die ältere Poesie und übertreibt durch Gelehrtheit, die wenig mit dem Dichterischen gemeinsam hat. Das geistliche Theater ist weniger literarisch als theatralisch.

Volkslied

Das Volkslied ist sehr alt. Schon im **9. Jahrhundert** singen die Deutschen ob zum Tanz oder in der Kirche oder in der Form der Ballade, um das Leben, seine Fakten und Taten darzustellen.

Für das **Volkslied** charakteristisch sind meist die anonymen Verfasser. Charakteristisch ist auch eine gewisse poetische Formlosigkeit in der Logik der Handlung, in der Sprache und ihren (musikalischen) Mitteln – etwa des Rhythmus, des Reims etc. Einfache Texte haben auch einfache Musik, allerdings sind Volkslieder sind häufig sehr rhythmisch.

Im **14. und 15. Jahrhundert**, als die großen Literaturformen wie die höfischen Epen nicht mehr so aktuell wie davor sind oder die Dichter in der Satire ihre Aufgabe sehen und das Volk – wie auch in der gelehrten Literatur des akademisierenden Humanismus – nicht mehr folgen kann oder will, bricht das **Volkslied** mit aller Macht hervor und verschriftlicht sich als eigener Zweig der Lyrik.

Volkslieder entstehen meist anonym: Verfasser sind Studenten, Handwerker, Soldaten, Jäger, junge Frauen und sie bedichten und besingen ihr eigenes Leben, ihr Land, ihre Stadt und ihre Probleme.

Es entstehen deshalb auch *Studentenlieder, Trinklieder, Handwerkslieder, Kriegslieder, Lieder über Landschaften und Städte, Heimatlieder, Jagd- und Liebeslieder*.

Diese Lieder sind romantisch-sentimental, hymnisch, übermütig, kritisch, politisch, frech wie die „*Carmina burana*“, die unzähligen Landschafts- und Liebeslieder. Sogar **Kirchenlieder** entstehen naiver Frömmigkeit. Es spricht hier nicht ein Dichter mit all seiner Kunst, sondern die naive Seele, das Herz, das Gefühl in aller Einfachheit. Die Sprache, die Reime, die Schilderung eines Ereignisses, eines Problems und seiner Lösung sind schmucklos, treuherzig, durchsichtig; die Sprache ist oft deftig und frisch. In **Balladen** werden alte Sagen erzählt; die alten Minnesängerthemen – nicht ihre Formen – sind nicht abgestorben, sondern leben in vereinfachten Inhalten fort. Es ist klar, dass die oben genannten Formen sich mischen.

Zu der Einstimmigkeit kommt die aus dem Meistersang eindringende 3- und Mehrstimmigkeit auch in der Instrumentierung durch immer mehr verschiedene Instrumente über die Trommel, die Flöte und die Geige oder Gitarre hinaus. Dieser Einfluss stammt vor

allem aus dem damaligen Musik-Zentrum, den südlichen Niederlanden, der Wiege auch der italienischen Renaissance- und Barockmusik.

Das ***Kirchenlied der Reformation*** übernimmt und aktualisiert alte Texte mit ihrer Musik, die übrigens – wenn sie dem Volk gefallen – sowohl in protestantischen wie auch in katholischen Kirchen im ganzen deutschsprachigen Raum gesungen werden. Eine besondere Tradition sind das ***Advents-*** und ***Weihnachtslied*** und das ***Marienlied***. Bis heute sind viele dieser mittelalterlichen Lieder lebendig in Sammlungen und Liederbüchern. Gerade jetzt konzentriert sich wieder einmal diese Tradition starker in kleineren Musikgruppen und Instrumental-Ensembles.

Wirkungsgeschichte

In n der ***Romantik*** wird dieses Liedgut gesammelt z.B. in der Sammlung ***“Des Knaben Wunderhorn”*** durch **Achim von Armin** (in der relativ hochliterarischen Form. Aber auch kleinere Dichter schreiben ***Volkslieder***, die oft nur schwer von den naiven Formen zu unterscheiden sind. Weil nun der Verfasser bekannt war und die poetische Form professioneller kunstvoller wurde, heißen diese angeblichen Volkslieder jetzt Kunstlieder und bilden wieder eine besondere Form der Lyrik. Oft sind diese Kunstlieder so populär, dass sie zu einer Art Volkslieder geworden sind. Im Bewußtsein der Menschen gelten sie dann als “echte” Volkslieder wie z.B. Heinrich Heines “Loreley” wie auch Studentenlieder von Goethe und anderen echten Dichtern. Große Komponisten wie Mozart, Schubert, Schumann, Brahms oder Gustav Mahler haben sie vertont.

Eine besondere Sparte dieses Liedguts bildet seit dem Mittelalter das ***Kinderlied***. Dieses Liedgut wird auch heute noch in Kindergärten geübt, um Sprache und Musik zu lernen.

Natürlich gibt es auch wieder Lieder, die heute auf uns komisch wirken wie z.B. sogenannte ***Küchenlieder***, die von schrecklichen “Tragödien“ unter den kleinen Leuten erzählen: Immer sind es Tragödien der unverständenen Liebe, des unschuldigen Mädchens, das von seinem Liebhaber verlassen wird und deshalb “ins Wasser geht”.

Eine andere Form des ***Pseudo-Volkslieds*** entsteht in der Jugendbewegung. Nationale Symbole mischen sich mit der Revolution gegen die Welt der Erwachsenen. Es geht um die Größe der Nation, die sich in der Beschreibung der nationalisierten Natur widerspiegelt und im ewigen Wert der nationalen Gemeinschaft auch durch die Geschichte.

Insgesamt gibt es im deutschen Sprachraum ein Volksliedgut jeder Qualität, das so umfangreich ist, dass man ein ganzes Semester nur darüber lesen könnte.